



Zwei Visionen über die Schule im Vergleich

SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr und Kinderarzt Remo Largo legen neue Bücher vor. Liliane Minor hat sie gelesen.

Jacqueline Fehr:
«Schule mit Zukunft»

Jacqueline Fehr beleuchtet in ihrem Buch die Schule gewissermassen von aussen. Sie bietet einen sehr umfassenden Überblick über den «State of the Art» der Schulorganisation; ihre Thesen belegt sie mit einer Fülle von Studien.

Worum geht es?

Remo Largo:
«Schülerjahre»

Der bekannteste Kinderarzt der Schweiz argumentiert in seinem Buch strikt vom Kind aus. Er beschreibt, wie sich Kinder entwickeln, wie unterschiedlich sie sind und was sie brauchen, um gut lernen zu können. Daraus leitet er ab, wie eine kindgerechte Schule aussehen soll.

«Schule mit Zukunft» ist vor allem für Bildungspolitiker, Schulpfleger und Personen interessant, die sich über die Schweizer Bildungspolitik Gedanken machen.

An wen richtet sich das Buch?

«Schülerjahre» ist für Eltern und Lehrer spannend, also für jene Personen, die ganz direkt mit dem Kindern arbeiten.

- Die Schule soll möglichst wenig selektionieren und dafür jedes Kind individuell fördern.
- Grundsätzlich sind Tagesschulen vorzuziehen.
- Noten zu geben, ist heikel, wenn nicht definiert wird, was sie aussagen: Geben sie den Stand des Kindes im Kontext der Leistungen der restlichen Klasse wieder, seinen Stand gegenüber der «Norm» oder seinen individuellen Fortschritt?
- Eltern sollen möglichst stark in die Schule eingebunden werden.
- Kinder sollen möglichst früh gefördert werden. Dazu braucht es Krippen.
- Es braucht mindestens 150 Stellenprozent für jede Schulklasse.
- Harmos sollte möglichst rasch verwirklicht werden; es ist wenig sinnvoll, wenn jeder Kanton sein eigenes Schulsystem und seinen eigenen Lehrplan hat.

Was sind die Hauptaussagen?

- Kinder sollen in ihrem Tempo und nach ihren Bedürfnissen lernen dürfen.
- Selektion ist ungerecht, weil sie dazu führt, dass nicht alle Kinder die gleichen Lernerfahrungen machen können.
- Noten sind nicht gerecht, weil sie nur zeigen, wie gut ein Schüler auf die Prüfungen gelernt hat. Besser sind Wortzeugnisse, die den individuellen Stand jedes Kindes festhalten.
- Eltern sollen möglichst stark in die Schule eingebunden werden.
- Kinder sollen früh gefördert werden. Dazu braucht es Krippen.
- Schulen sollen auch erziehen.
- Die Lehrpläne orientieren sich zu wenig an der Frage, ob Kinder das gelernte Wissen später auch brauchen können. In manchen Fächern, beispielsweise der Mathematik, wäre weniger mehr.

Jacqueline Fehr kennt als ausgebildete Sek-Lehrerin und Nationalrätin die Schweizer Bildungslandschaft sehr genau, und sie hat sehr konkrete Vorstellungen, wie eine gute Schule organisiert werden muss. Das Buch liest sich gut und ist ausgesprochen übersichtlich gegliedert. Anhand von konkreten Beispielen zeigt Fehr anschaulich, wie sie sich eine gute Schule vorstellt. Wer einen raschen Überblick haben will, der liest die thesenhaften Titel.

Welches sind die Stärken?

Indem Largo konsequent vom Kind her argumentiert, schafft er es immer wieder, die Meinungen von Eltern (und anderen Betreuungspersonen) neu zu «justieren», also überzogene Erwartungen und übertriebene Ängste zu relativieren. Spannend sind die zahlreichen Statistiken im Anhang, mit denen Largo die Vielfalt kindlicher Entwicklungen belegt. Da das Buch als Interview gestaltet ist, liest es sich sehr abwechslungsreich. Einen guten Überblick bieten die Kästen am Ende jedes Kapitels, in denen die wichtigsten Thesen zusammengefasst sind.

«Schule mit Zukunft» hat stellenweise etwas «Parteiprogrammhaftes», einzelne Forderungen klingen mehr nach Schlagworten als nach durchdachtem Konzept. Ein Beispiel ist die Elternmitarbeit, eines der ganz heißen Themen an den Schulen: Dazu sagt Fehr bloss, Eltern hätten oft selbst gute Ideen, wie sie mitarbeiten wollen. Wer als Lehrer konkrete Tipps sucht, findet nicht sehr viel. Was praktisch völlig fehlt, ist eine Auseinandersetzung mit dem konkreten Inhalt, den Schulen lehren sollen.

Welches sind die Schwächen?

Wer bereits «Babyjahre» kennt, wird in «Schülerjahre» nicht viel Neues entdecken. Zumal Largo vor allem dann, wenn es darum geht, wie eine gute Schule funktionieren soll, eher vage bleibt. Man spürt, dass hier nicht ein Schulfachmann am Werk war. Manches wirkt idealistisch, um nicht zu sagen ideologisch, etwa die Art, wie Largo Noten verteufelt. Largo ist zuweilen missverständlich, wenn man nicht genau liest: Seine Forderungen, Lehrer sollten sich konsequent an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, heisst nicht, dass die Kinder tun und lassen dürfen, was sie gerade wollen. Irritierend ist, dass das Buch offenbar für den deutschen Markt geschrieben worden ist. Largo verwendet stets deutsche Begriffe wie Hauptschule, Gesamtschule oder Zensur.

«Schule mit Zukunft. Plädoyer für ein modernes Bildungswesen» von Jacqueline Fehr. Orell Füssli Verlag, 190 Seiten, 34.90 Fr.

«Schülerjahre: Wie Kinder besser lernen», von Remo Largo und Martin Beglinger, Piper Verlag, 336 Seiten, 35.90 Fr.